Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

32.

Freitag, am 9. Mai 1828.

Richtet nicht!

Ein Richter lebt; drum soll der Mensch nicht richten;
Der bete nur: Vergieb mir meine Schuld! —
Wirst Deines Gegners Schuldbuch Du vernichten,
Dann lacht auch Dir des ew'gen Richters Huld.
Es kommt ein Tag, da wird sich Alles lichten:
Der Brüder Schwächen trage mit Geduld.
Nur Der soll einst Barmherzigkeit erlangen,
Der And're mit Barmherzigkeit umfangen.

Ein Richter lebt; er kennt allein die Falten,
Selbst die geheimsten unsers Herzens. Ihn,
Der Alles weiß, ihn laß in Liebe walten,
Will Dich der Haß mit seiner Nacht umzieh'n.

Nur

Nur Gott allein vermag, Gericht zu halten;
Er fordert einst das Pfund, das uns verlieh'n.
Es spricht der Herr: Wer viel geliebt auf Erden,
Dem soll der Sünde Schuld erlassen werden!

Ein Richter lebt; er hört des Jammers Klage,
Er zählt die Thränen, die die Unschuld weint.
Doch Du, als Mensch, Du darfst es nimmer wagen,
Den zu verdammen, der Dir strafbar scheint.
Du könntest Bruderliebe Dem versagen,
Mit dem des Vaters Liebe Dich vereint?
Du könntest nicht für Deine Feinde beten?
Wer soll einst Dich vor Gottes Thron vertreten?!

Ein Richter lebt; dort oben muß er wohnen,
In jeder Sonn', in jedem Stern, auch hier!
Ihn preisen sel'ger Geister Millionen,
Im Staub' anbetend preisen ihn auch wir. —
Ja, Herr, Du wirst des Schwachen liebreich schonen:
Denn Du verhießest Gnade für und für! —
O wohl uns, meine Brüder, wohl uns Armen:
Der Richterspruch des Ew'gen heißt Erbarmen!

Peru.

Peru.

Wenn Hoffnung nach höherem Genuß die Seele hebt, dann muß den Reisenden der Hinblick auf Peru mit neuen Kräften beleben. Selbst nachdem er Länder, die reichlich und vielfach von der Natur ausgestreut sind, durchwandert ist, darf er seine Erwartung für schönere, erhabnere Natur-Scenen mit Grund befriediget zu sehen glauben. — Peru ist das Land der schönsten, erhabensten, aber zugleich majestätisch-schrecklichsten Natur. Auch konnte nur allein eine solche Lage ein solches Land hervorbringen. — Eine Fläche, welche theilweise gegen zehntausend Fuß über das Meer erhaben ist, von fast noch ein Mal so hohen Gebirgen überlaufen, dabei unter der lothrechten Sonne! — Wenn man aus den Häfen Gujaquil und Manta nach Quito gegen die Cordilleren hinaufsteigt, was für Abwechslung von Scenen, was für Contraste der gesammten Natur durchläuft der Blick! Nachdem man den Sand der Ufer verlassen hat, wandelt man in kaum durchdringlicher Waldung, und die Aequatorialsonne treibt aus dem schlammigen Boden eine unübersehbare Pflanzenwelt üppig hervor. Die meisten Pflanzen des Isthmus zeigen sich auch hier; dann mehrere Arten Zedern, der Baumwollenbaum, das Eisen- und Ebenholz, der hohe zu Masten so brauchbare Marienbaum mit der weißen Rinde; mehrere treffliche Palmen breiten ihre Wurzeln fast nur über die Oberfläche

des Erdreichs hin, und werden durch die Ranken vieler Schmarotzerpflanzen und mächtiger Lianen unter einander gleichsam verkettet. Verschiedene derselben bot die Natur dem Menschen zu wichtigen Vortheilen dar. So die berühmte Ypecacuanha, so die Vanille u. a. — Unter diesen dichten Schatten sprossen die mannichfaltigsten Pilze, Moose und Rohrarten hervor. Einige der letztern, z. B. das Bambusrohr, erreichen oft eine Höhe von 20 bis 30 Fuß; es dient dann zum Hausbau der Bewohner. — Eben so schwelgerisch und mannichfaltig ist auch die thierische Schöpfung. — Hier hauset der Jaquar, der Ozelot, die Jaquarette, der Puma und andere furchtbare Thierarten der neuen Welt. — Heerden von Affen und Papageien betäuben das Ohr durch ihr Schreien und Plaudern. Die Toucana mit den monströsen zum Theil schönfarbigen Schnäbeln; die Gallinassen, mehrere Buccoarten, viele Spechte, Baumläufer, Waldtauben, kleinere Singvögel, kurz, ein unübersehbares Gefieder belebt die Wipfel der Waldung, während daß sowohl bösartige als unschädliche Schlangen, von der Aboma und der Klapperschlange, bis zu der kleinsten Runzelschlange hinab, den Wanderer schrecken, dichte Wolken von Musquiten und Stechfliegen, und Ameisen ihn blutgierig anfallen, und ungeheure Spinnen, so wie ellenlange Spulwürmer von der Dicke eines Daumens Schauder erregen. — So übermäßig ist hier die Feuchtigkeit, daß man es umsonst versucht, ein nur seit

ein

ein paar Stunden geladenes Gewehr abzufeuern, und selbst im Felleisen genau verschloßnes Papier widersteht kaum der Fäulniß. Auch darf der Mensch hier nur seine Wohnung auf hohen Pfählen errichten. — Reißende Waldströme stürzen dem Wanderer entgegen. Mit Zittern wandelt er über den Abgrund hin, auf jenen von Hürden geflochtenen Brücken, die, oft 1800 Fuß weit, unter jedem Tritte einzubrechen drohen, und von jedem Luftzuge wiegenartig hin und her schwanken. Nach glücklich überwältigter Gefahr steht ihm nun das mühselige Erklimmen des schroffen Gebirges bevor. Selbst das sonst sichere Maulthier fühlt jedes Gestein, welches es betritt, zuvor mit der furchtsamsten Vorsicht aus; und dennoch zwingt ihm die Ermattung nach 7 bis 8 Schritten eine Pause ab. Mitten in dieser romantisch wilden Natur hat der Mensch, ihr gleichsam zum Trotze, dennoch einzelne Wohnungen und kleine Ortschaften errichtet. Wie willkommen sind dem erschöpften Reisenden diese nur aus Bambusrohr erbauten Dörfer! — Höher hinauf mindert sich beträchtlich die Hitze; das Gehölz wird lichter; die Mühseligkeit des Steigens nimmt zu, aber zugleich die Güte der Luft. — Dies erfuhren Bouguer und Condamine, von denen der eine von Norden, der andere von Süden das hohe Gebirge, den Theil der Cordilleren, bestiegen, welches in seinem Innern die unbeschreiblich herrliche Provinz Quito umfaßt. — Bezaubernd war ihnen der Anblick dieses einzigen

gen Landes. Gleich einem Paradiese lag hier unter ihrem Blicke ein weites Thal, fast sechs Meilen breit, von hellen Bächen durchschnitten, die sich zu einem Flusse vereinigten. So weit ihr Auge nun reichte, zeigten sich reich bebaute Felder; sie wechselten mit Wiesen, begraseten Hügeln, mit lebendigen Hecken, Gärten, Meierhöfen und ganzen Dörfern ab. Diese reizende Aussicht beschloß dann die Stadt Quito. Die mildeste, heiterste Luft kündigte hier einen der schönsten Theile vom südlichen Europa an. Allein man sah die Produkte aller Jahreszeiten und aller Welttheile. Ununterbrochen paart sich hier der Frühling mit dem Herbste. Zu jeder Zeit trägt der Baum junge Blätter, Knospen, Blüthen und Früchte; an einem und demselben Tage sieht man pflügen und erndten. Neben dem Zuckerrohr, dem Indigo und der Baumwolle gedeihet hier hundertfältig tragender Weizen Europens; der Pisang, die Citrone und die Pompelmus prangt bei den schönsten Früchten von Frankreich. — Richtet sich nun das Auge von dieser bezaubernden Scene in die Höhe, dann erst bildet sich daraus ein unbeschreiblich erhabenes Ganzes. Die Provinz Quito mit ihren 25 Kirchdörfern, mit der von 30,000 Menschen bevölkerten Hauptstadt, diese von 10,000 Fuß erhobene Ebene wird von fast Meilen hohen Eisbergen umgürtet. Ihr Schnee ist ewig, wie die Welt, aber mehrere ihrer Gipfel, z. B. die des Pinchincha, Antisana, Sangai, Cotopaxi speien Feuer und Dampf, stür-

zen

zen den geschmolzenen Schnee in Strömen herab, die da ungeheure Vertiefungen bilden, und durch dies alles vielartigen Boden und vielartige Klimate erzeugen. — So umgrenzt hier der Winter den Frühling und den Herbst; ein Amphitheater, das beinahe alles Schöne, Herrliche und majestätisch Fruchtbare der ganzen Erdoberfläche auf ein Mal darstellt. — Freilich ist dies nur das Bild einer einzelnen Provinz des merkwürdigen Landes; kein Welttheil hat indeß so etwas aufzuweisen, und zugleich steht das übrige des großen Ganzen seinem ausgezeichneten Theile an Mannichfaltigkeit romantischer Scenen und sonderbarer Bildung nicht sehr nach.

Auf dem untern Boden, welcher der Meeresfläche gleich liegt, findet man nach einem Abstande einiger Meilen den Anfang eines hohen daraufgesetzten Landes, das sich bald mehr bald minder in beträchtliche Ebenen ausbreitet, und dann selbst jenes kolossalische, bis über die Wolken hinaufreichende Gebirge, die Cordilleren, auf seinem Rücken trägt. — Die beiden Bergreihen, welche dies Gebirge bildet, lassen zwischen sich sehr große Provinzen, Thäler von vielartiger Natur. — Auf diesen Ebenen, welche man dort la Sierra, das hohe bewohnbare Land nennt, zeigen sich an verschiedenen Orten Seitenzweige der Cordilleren, als dritte Bergketten.

Auf diese Weise ist hier ein dreifaches Länder-Gebiet; jenes niedrigste, unterste Küstenland; hier-

hierauf die Sierra, wovon die ganze Provinz Quito nur eine einzelne Abtheilung darbietet, und endlich die höchste Region der darauf ruhenden Cordilleren, die Andes. — Die einzelnen Zweige der letzteren nannten bereits die Ynkas, die Könige der alten Peruaner, die Schneegürtel. Aus dem diesen gleichgeltenden peruanischen Ausdrucke soll durch Abänderung und Verstümmlung der Worte Antis, und daraus wiederum Andes entstanden sein. — Diese Gebirge bilden dann, da, wo sich ihre Grundlagen begegnen, auf dem hohen Lande ungeheure Schluchten, große oft oben meilenweite Lücken; durch diese strömen in den Tiefen die Flüsse, im Westen gegen das Meer, oder in Osten gegen die Landfläche hin. Anfangs ist wohl nur ein geringer Paß dem Gewässer zum Durchgange übrig geblieben, und wenn das Gestein aus hartem, schwer abzuschleifenden Felsen, z. B. Porphyr besteht, so hätten sich die Fugen der ehemals zusammenhangenden Berge wieder zusammenbringen lassen, so genau passen sie auseinander.

Die oberste Region der höchsten Cordilleren übersteigt die Wolken, also auch die durch sie erzeugten Meteore. Es ist bis jetzt auch keinem Sterblichen gelungen, diese Spitzen zu ersteigen. Condamine erreichte nur mit großer Anstrengung und Gefahr auf dem Corason die Höhe von 2470 Klafter, oder 14820 Fuß, und wenn ihn gleich anjetzt sein ihm würdiger Nachfolger von Humboldt

boldt um 3300 Fuß übertroffen hat, so fehlten auch diesem kühnen Forscher noch über 1344 Fuß, um sich auf dem höchsten damals bekannten Punkte der Erde zu sehen. — Dennoch fanden sie sich auch hier bereits den gefahrvollen Unbequemlichkeiten ausgesetzt, die eine zu verdünnte, und fast aller Wärme beraubte Atmosphäre den menschlichen Körper leiden lassen. Die große Verschiedenheit der innern und äußern Luft preßte ihnen das Blut aus den Augen, den Lippen und dem Zahnfleische hervor, und die Kälte überstieg die angeblichen Grade des Thermometers. Das Innere dieser kolossalischen Gebirge ist dann auf zweierlei Art besonders merkwürdig. — Das Erste und Auffallendste, wodurch sich das Innere der ungeheuren Bergkette auszeichnet, welche von Patagonien über den Isthmus bis zu der Beringsstraße fortläuft, ist ihr vulkanisches Feuer. Mehr als 50 solcher Feueressen, Luftlöcher der Unterwelt, sind bis jetzt darunter bekannt. Hiervon gehören unserm Peru eine sehr beträchtliche Anzahl, z. B. der Antisana, Cotopaxi, Tunguragua u. a. Allein nicht aus allen steigen Feuergarben, Rauch und Flammensäulen nnd Laven hervor. Aus dem Jorullo in Mexiko erhob sich 1759 am 15. September ein Basaltkegel, der jetzt gegen 1500 Fuß über die ihn umgebende Grundfläche hervorragt. Die von Guatimala speien eine sehr große Menge Salmiak. Die von Popayan und Pasto zeigen viele Solfataren, die da Schwefelsäure ausdampfen, oder auch kleine Krater voller kochenden

Wassers,

Wassers, woraus sich geschwefeltes Wasserstoffgas entwickelt. Hingegen werfen die Vulkane von Quito bald Bimsstein, bald Basalte, oder auch schlackenartigen Porphyr hervor, bald aber so ungeheure Massen Schwefelleberwasser und Schlamm, wodurch auf mehr als fünf deutsche Meilen das ganze Erdreich fruchtbar wird. — Das sonderbarste Phänomen, welches aber diese peruanischen Vulkane in den langen Zwischenzeiten ihrer wirklichen vulkanischen Explosionen darbieten, sind die erstaunlichen Quantitäten von ihnen von Zeit zu Zeit ausgeworfener Fische des süßen Wassers.

Der fast erloschene Vulkan von Imbubaru überschüttete 1691 damit die Felder der Stadt Ibarra so sehr, daß man in ihnen die Ursache der Faulfieber, die zu der Zeit herrschten, zu finden glaubte. Was aber noch merkwürdiger scheint, der Corregidor dieser Stadt bezeugte, daß dieser Vulkan selbst nachmals von Zeit zu Zeit, also wohl ohne eigentlichen vulkanischen Ausbruch, vorzüglich nach starkem Regen, große Massen dieser kleinen Fische auswarf, die man dort Premadillas nennt. Die Indianer von St. Pabla fischen sie in sehr dunkeln Nächten in einem Bache, gerade an dem Orte, wo dieser aus dem Gebirge selbst hervortritt. Im Jahr 1698 stürzte der Krater des Cargneirazo ein, nachdem er gleichfalls zuvor Tausende dieser Fische mit thonichtem Schlamme vermischt ausgeworfen hatte. — Höchst merk-

merkwürdig ist es, daß man oftmals noch Spuren des Lebens an ihnen will gefunden haben, während daß sie längs dem Gebirge herabströmten. Eine genaue Untersuchung zeigte sogleich, daß diese Fischchen von ein und derselben Art mit denen sind, welche dort überhaupt unter dem Namen Premadillas vorkommen, und als eßbare Fische der Bäche gefunden werden — Da man diese Fische in den dortigen Bächen fängt, so stehen wahrscheinlich unterirdische Seen und Höhlen, die von ihnen gleichfalls bewohnt werden, hiemit und mit den Vulkanen in Verbindung. Allein stets bleibt es schwer zu erklären, durch welche Kraft sie soweit erhoben werden, um der Wirkung des Ausbruchs der Vulkane folgen zu müssen. — Weit größere Plagen, als jene einzelnen Ausbrüche, die dieses Gebirge über dies einzige Land verbreitet, sind unstreitig die Erdbeben. Einige Provinzen von Peru scheinen vorzugsweise hievon gleichsam periodisch heimgesucht zu werden. Son seit 1582, also bald nach der Erbauung von Lima, bis auf unsre Zeiten herab, folgte hier eine Reihe von Erdstößen, die bald mindere bald größere Verwüstungen anrichteten. Man kennt bestimmt 16 von Bedeutung. — Eines der furchtbarsten Erdbeben war, der Wirkung nach, unstreitig das vom 28. Oktober 1746. Durch ein schreckliches unterirdisches Gebrüll kündigte es sich einige Tage zuvor an, auch wütheten zugleich mehrere Vulkane. Kaum dauerte es drei Minuten, so lagen die meisten Gebäude

der Stadt entweder wirklich umgestürzt, oder sie waren wenigstens sehr beschädigt. Tausend dreihundert Menschen wurden zerschmettert, aber eine sehr große Anzahl litt noch schmerzlicher durch den Verlust ihrer Glieder. — Fürchterlich tobte das Meer zu gleicher Zeit im Hafen von Callao (dem nächsten Hafen für Lima); weit trat es zurück, stürzte sodann über alles bei seiner Rückkehr hin, und verwandelte die Stadt und den Hafen in Meer. Von 23 Schiffen, welche dort lagen, gingen 19 unter; fast 4000 Menschen verloren ihr Leben. — Diese Erschütterungen aber dauern bis zu unsern Zeiten herab. Nur allein im Jahre 1791 sahe sich Lima fünf Erderschütterungen ausgesetzt. Noch schrecklicher als jene ältern war unstreitig diejenige, welche 1797 die Provinz Quito zerstörte. Am 7ten Februar wurden Lactacunga, Hambato, Riombomba und andere Ortschaften umgewühlt, und in wenigen Sekunden waren 40,000 Menschen nicht mehr! — Die Ausbrüche und Erderschütterungen (sie sollen im Oktober am stärksten wüthen) ändern dann auch die Gestalt jener Bergkolossen. Diese wachsen und schwinden; Krater und Oeffnungen stürzen ein, während sich andere erzeugen; plötzlich steigt ein Basalt- oder Bimssteinfelsen aus ihrem Innern hervor; so gewinnt dann ein Gebirge oft in wenigen Augenblicken, eine völlig neue Gestalt.

(Der Beschluß folgt.)

Mancher-

Mancherlei.

1.

Curial- und geistliche Liebe.

Der Rector Joh. Seger zu Wittenberg, 1582 in Greifswalde geboren und 1637 mitten im Dociren gestorben, besaß mannichfaltige Kenntnisse, schrieb einige für seine Zeit brauchbare Schriften, und war auch kaiserlich gekrönter Dichter. Von Stolz und Eigenliebe geblendet, machte er sich aber oft lächerlich. Unter andern ließ er sich selbst in Kupfer stechen und dabei den Herrn Christus am Kreuze. Aus seinem Munde gingen die Worte: Herr, liebst du mich? und die Antwort vom Kreuze, lautete: Ja, Hochedler, fürtrefflicher, hochgelahrter Herr Magister Seger, kaiserlich gekrönter Dichter, hochverdienter Rector der Schule zu Wittenberg — ich liebe dich.

2.

Folgenreiche Disputation.

Der sonderbarste Erfolg, den eine Disputation hatte, möchte leicht folgender sein. Johann Reynolds, Verfasser mehrerer Schriften gegen die römische Kirche, war erst katholisch; sein Bruder Edmund aber der reformirten Kirche zugethan. Beide Brüder kamen in der Absicht, einer den andern zu überzeugen, zusammen, und auf

den Rath ihrer Freunde, welche wünschten, sie beide einer Konfession zugethan zu sehen, ward ein Tag zur öffentlichen Disputation zwischen beiden angesetzt, und beide hielten sich so tapfer, daß Johann reformirt, Edmund aber katholisch wurde.

3.

Der Mangel.

Jemand fragte einen berühmten Schauspieler, warum er sich zum Narren brauchen lasse. Aus eben der Ursache, gab ihm dieser zur Antwort, aus welcher Sie es thun, nämlich aus Mangel: Sie thun es aus Mangel an Verstand, und ich thue es aus Mangel an Geld.

4.

Die Vorausbezahlung.

Ein Bauer ging zu einem Advocaten, um ihn in einer gewissen Sache zu Rathe zu ziehen. Nachdem der Advocat sich diese hatte umständlich vortragen lassen, versicherte er den Bauer, daß er sie gut fände. Der Bauer bezahlte dem Advocaten seine Mühe, und sagte sodann zu ihm: Mein Herr, nun da ich Euch bezahlt habe, so sagt mir aufrichtig, ist meine Sache noch gut?

Randglosse eines Buchbinders.

Dieß Buch hier unter meiner Hand,
Von mir nun dekoriret
Und selbst mit Gold verzieret,
Ist nicht von Schiller, nicht von Kant,
Es ist, so wie man sagen kann,
Ein echter Cl—enscher Roman,
Enthält nicht Weisheit, auch nicht Scherz,
Ist auch kein Tugendhüter.
Was denn? Es bringet Gift fürs Herz,
Macht irre die Gemüther.
O, würde statt des Buches hier,
Zum Heften der Verfasser mir —
Den wollt' ich pressen, falzen, binden,
Er sollte nie die Feder wiederfinden.

Charade.

Wenn gute Fürsten mild regieren,
Und bannen, was uns beugt und drückt;
Wenn Thaten uns're Herzen rühren,
Und Edles, Großes uns entzückt —
Dann tritt die Erste laut in's Leben,
Sie tönet dem, der Gutes schuf,
Sie ist der Lohn für höh'res Streben;
Sie ist des Dankes schöner Ruf!

Die

Die zweit' und dritte Sylb' erquicket
Den Wand'rer auf der Pilgerbahn,
Sobald er, schmachtend, sie erblicket,
Wird er voll Sehnsucht ihnen nah'n,
Gestärkt erhebt sie sich auf's Neue,
Gestählet von der Wunderkraft;
Und dankbar rühmt des Liedes Weihe
Den Geist, der so viel Gutes schafft.

Wenn Krankheit Dich und Schwachheit beugen,
Wenn lebenssatt Dein Auge blickt,
Dann magst zum Ganzen Du Dich neigen,
Ein Gott hat liebend Dir's geschickt;
Gesundheit kehrt beglückend wieder,
Die Pulse werden wieder wach,
Und dankbar feiern Jubellieder,
Den heiteren Genesungstag!

Auflösung
des Logogriphen im vorigen Blatte:

Madame — Adam.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

32.

Freitag, am 9. Mai 1828.

Anzeige.

Es hat sich durch verschiedene Personen das lügenhafte Gerücht verbreitet, ich wäre die alleinige Veranlassung zur Bierpreiserhöhung; — indem ich diesem nicht allein hiermit öffentlich widerspreche, mache ich zugleich bekannt, daß vom 3ten d. M. ab wie früher das preuß. Quart Bier bei mir um Zehn Pfennige verkauft wird. Brieg den 3. Mai 1828.

G. Materne.

Bitte.

Nach Maasgabe der im 30sten Stück des Amts-Blattes pro 1820 enthaltenen Verordnung, soll jährlich im Monat Mai eine Collecte für das Waisenhaus zu Bunzlau gesammelt werden. Wir bitten daher die hiesigen Einwohner: zur Erhaltung dieses wohlthätigen Instituts einen milden Beitrag auch für dieses Jahr geneigtest zu opfern, und solchen der verschlossenen Büchse, die der Tuchmacher Tragmann produciren wird, anzuvertrauen. Brieg, den 2. Mai 1828.

Der Magistrat.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 17ten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der Hochlöblichen Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 6ten April c. aufgefordert worden: die Einsammlung der von dem hohen Königl. Ministerium zum Wiederaufbau des abgebrannten Schulhauses zu Bartnig bewilligten Haus-Collecte allhier zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Tragmann zu Einsammlung

lung

lung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maaßgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern, wofür die gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, ihr Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Brieg, den 2. Mai 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung
der Brodt-, Fleisch- und Bier-Preise im Monat Mai 1828.

I. Die hiesigen Bäcker gewähren:

a) Semmel für 1 sgr. 19 u. 20 Lth; wogegen die Wtwe Sauske 22 Loth, Blaschneck, Gander, Schulz u. Welz sen. und jun. 24 Loth, Milde, Neumeister 25 Loth, und Rabe und Zimmermann sen. 26 Lth. gewähren.

b) Brodt für 1 sgr. = 1 Pfd. 5 Lth, — wogegen Wiesner 1 Pfd. 6 Lth, Wtwe Sauske 1 Pfd. 7 Lth, Rhenisch und Welz junior 1 Pfd. 8 Lth, Neumeister 1 Pfd. 9 Lth, Blaschneck, Rabe, Schulz und Zimmermann sen. 1 Pfd. 10 Lth, und Welz sen. 1 Pfd. 11 Loth gewähren.

II. Die hiesigen Fleischer verkaufen:

a) Rindfleisch, das Pfd. sämmtlich zu 2 sgr. 2 pf., mit Ausnahme der Landfleischer Lindner, Philipp u Scholz, welche nur 2 sgr. nehmen.

b) Schweinefleisch, das Pfd. die meisten zu 2 sgr. 8 pf., Gottlieb Herfort, Ruffert und Selzer zu 2 sgr. 9 pf., und Christ. Heine zu 2 sgr. 10 pf.; wogegen die Meister Gottl. Gierth, Carl Gierth, Wtwe Gierth, G. Hoffmann, Heideklang, Pöckel, Spätlich jun. und Wilde sen. nur 2 sgr. 6 pf. nehmen.

c) Hammelfleisch das Pfd. Selzer zu 2 sgr., und die meisten zu 2 sgr. 2 pf., mehrere nehmen auch für Bratenfleisch 2 sgr. 4 pf.; dagegen Franke sen., Carl Gierth, Wittwe Gierth, Hoffmann, Heideklang, Kalinsky, Pöckel und Spätlich junior zu 2 sgr. 3 pf., und Brandt jun., G. Klein und Thiele zu 2 sgr. 4 pf.

d) Kalbfleisch, das Pfund die Landfleischer Lindner, Philipp und Scholz zu 1 sgr 3 pf., die Meister Frenzel, Franke senior u. junior, Gottlieb Gierth, Wittwe Gierth, G. Hoffmann, Christian Heine, Müller, Pöckel, Ruffert, Spätlich, Selzer und Wilde sen. und jun. 1 sgr. 6 pf., und die übrigen Meister nach Maaßgabe der Beschaffenheit zu 1 sgr. 6 pf., zu 1 sgr. 9 pf. und zu 2 sgr.

Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier, der Schloßarrendator Pacully zu 8 pf., und die übrigen Brauer wieder, wie bisher, zu 10 pf.

Brieg, den 4. Mai 1828.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß ohne vorherige in der Stadtkämmerei einzuholende Erlaubniß auf den städtischen Auen kein Sand, Lehm oder Erdboden zum Privat-Gebrauch gegraben werden darf, bei Vermeidung einer angemessenen Polizei-Strafe. Brieg, den 2. Mai 1828.

Der Magistrat.

Citatio Edictalis.

Da von Seiten des unterzeichneten Königl. Land- und Stadtgerichts über den Nachlaß des am 13ten October 1826 zu Klein-Neudorff verstorbenen Einwohners Carl Peisker auf den Antrag der Erben heute Mittag der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, so werden alle diejenigen, welche an gedachtem

Nach-

Nachlasse aus irgend einem rechtlichen Grunde einige Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, in dem von dem Herrn Justiz-Assessor Müller auf den 25sten August a. c. Vormittags 9 Uhr anberaumten Liquidations-Termine in unserm Geschäfts-Lokale persönlich oder durch einen gesetzlich zuläßigen Bevollmächtigten zu erscheinen, ihre vermeintlichen Ansprüche anzugeben und durch Beweismittel zu bescheinigen. Die Nichterscheinenden aber haben zu gewärtigen, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden. Brieg, den 17. April 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Im hohen Auftrage Einer Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Breslau soll die Anfuhr von 566⅔. Schachtruthen Kies aus der bei Steindorf Ohlauer Kreises belegenen Kiesgrube auf die neu gebauten Straßenstrecken, vor und hinter dem Dorfe Döbern, Brieger Kreises, an den Mindestfordernden verdungen werden, und stehet auf den 17ten Mai c. a. Vormittags von 8 bis Nachmittags 4 Uhr in der Behausung des Unterzeichneten ein Licitations-Termin an, wozu Unternehmer hiermit eingeladen werden. Die diesfälligen Bedingungen sind alle Tage in schicklicher Zeit, so wie am Tage der Licitation hier einzusehen.

Brieg den 27. April 1828.

Wartenberg,
Königl. Departements-Bau-Inspektor,
wohnhaft in der Burggasse Nr. 374.

Anzeige.

Grünberger Wein, das Quart zu 6, 9 und 10 sgr., empfiehlt Unterzeichneter.

Carl Friedr. Richter.

Bekanntmachung.

Wir sind veranlaßt zur Warnung hiermit bekannt zu machen, daß auf den Diebstahl an öffentlichen Denkmälern oder andern Zierarten öffentlicher Plätze, wohin auch der Trinitatis-Kirchhof gehört, und daß, wenn Gräber bestohlen werden, die geschärfte Gefängniß-Strafe eines gemeinen Diebstahls von 6 Wochen bis 3 Jahre im allgemeinen Landrecht festgesetzt ist.

Brieg, den 28. April 1828.

Die Vorsteher an der Trinitatis-Kirche.

Ergebenste Bitte.

Da ich vermöge meiner bösen Hand nicht mehr im Stande bin, meine erlernte Profession zu betreiben, mich aber und die Meinigen gern ehrlich ernähren will, so bin ich bereit, Bothgänge zu gehen, und ersuche deshalb ein geehrtes Publikum, mich mit solchen Aufträgen gütigst zu beehren, und verspreche deshalb die prompteste Bestellung.

Gottfried Polster, Zimmergeselle,
wohnhaft beim Fleischermstr. Hrn. Melcher
auf der Friedrichsstraße No. 413.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig in No. 380 auf der Burggasse in dem Hause des Herrn Aktuarius Widmar wohne. Mit dem Versprechen guter und dauerhafter Arbeit versichere ich auch billigere Preise wie sonst. Bitte daher um gütige Aufträge.

Kappmeier,
Bürger und Steinsetzer-Mstr.

Bekanntmachung.

Moderne seidene Herrenhüte zu den billigsten Preisen sind zu haben bei dem Hutmacher-Meister

Carl Schlöffel.
Aepfelgasse Nro. 270.

Anzeige.

Sehr gute Pfeffermünzküchel empfing so eben, und verkauft die Schachtel zu 5 Sgr.

K. Schwartz.

Auch sind bei demselben seidene Herrenhüte nach der neuesten Berliner Form so eben angekommen.

Litterarische Anzeige.

Nachstehende Schriften sind bei dem Bibliothekar K. Schwarz zu haben:

Handbuch der Diätetik für Menschen im gesunden Zustande, von Wildberg, großherzogl. Mecklenb. Obermedizinalrath. 1818. 1 Rtl. 8 sgr.

Das Weib im natürlichen Gewande, oder die schwere Kunst: das Herz der Frauen mit freiem Auge zu durchschauen. Ein nothwendiges Handbüchlein für die Männerwelt überhaupt, insbesondre für Heirathskandidaten, von Justus Hilarius, mit einem allegorischen Kupfer 25 sgr.

Handbüchlein für Eheleute. Enthält 1) die zehn Gebote für Eheleute; 2) Hausregeln für Ehemänner; 3) Hausregeln für Ehefrauen. Schreibpap. mit Goldschnitt in Futteral. 5 sgr.

An Freunde der Tonkunst wird unentgeldlich ausgegeben: Ein Verzeichniß ganz neuer Musikalien und die gedruckten ausführlichen Bedingungen meines musikalischen Leihzirkels.

Mit diesem Blatte wird eine literarische Anzeige ausgegeben. Das darinn Empfohlne findet man bei mir stets vorräthig.

Anzeige.

Anzeige.

Einem hochverehrten Publikum mache ich hierdurch ganz ergebenst bekannt, daß vom nächsten Sonntag ab, als den 11ten d. Mts., guter Zucker- und Streußelkuchen wie auch gutes Zwieback bei mir wieder zu haben ist. Brieg, den 5. Mai 1828.

Welz junior, Bäckermeister.
Zollgasse No. 401.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hochgeehrten Publikum, so wie allen denen, welche fernerhin die Güte haben, mich mit Ihren Aufträgen beehren zu wollen, zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt in No. 349 auf der Wagnergasse in dem Hause des Bürstenbinder Herrn Jüngling wohne, und um geneigte Aufträge bitte.

Joseph Distelhuth,
Bürger und Mahler.

Zu vermiethen.

In der Gerbergasse ist eine sehr freundliche Stube nebst Bodenkammer zu vermiethen, und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Zu vermiethen.

In No. 184 auf der Paulauer Gasse ist der Unterstock zu vermiethen, bestehend aus zwei Stuben, einer Alkove, einem Gewölbe, Keller nebst übrigem Gelaß, und auf den 1ten July zu beziehen. Dies Quartier kann auch getheilt vermiethet werden.

Auch ist daselbst ein Stall auf vier Pferde, eine Wagenremise zu zwei Wagen nebst Stroh- und Heuboden zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere ist daselbst im 2ten Stock beim Eigenthümer zu erfahren.

Briegi.

Briegischer Marktpreis den 3. Mai 1828. Preußisch Maaß.	Courant. Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	18	—
Desgl. Niedrigster Preis	1	13	4
Folglich der Mittlere	1	15	8
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	16	—
Desgl. Niedrigster Preis	1	10	—
Folglich der Mittlere	1	13	—
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	1	8	—
Desgl. Niedrigster Preis	1	4	—
Folglich der Mittlere	1	6	—
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	1	—	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	24	—
Folglich der Mittlere	—	27	—
Hierse, die Metze	—	6	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	9	—
Erbsen, dito	—	4	—
Linsen, dito	—	5	—
Kartoffeln, dito	—	1	—
Butter, das Quart	—	9	—
Eier, die Mandel	—	2	—

Entwendeter Löffel.

Vergangenen Dienstag ist in der Mittagsstunde aus einer Küchenstube ein silberner Kinder-Eßlöffel, C. v. P. gezeichnet, abhanden gekommen. Sollte derselbe Jemanden zum Verkauf angeboten werden, so wird gebeten, ihn an sich zu halten, und gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.